Aktuell

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch**

Band (Jahr): **103 (2005)**

Heft 11

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

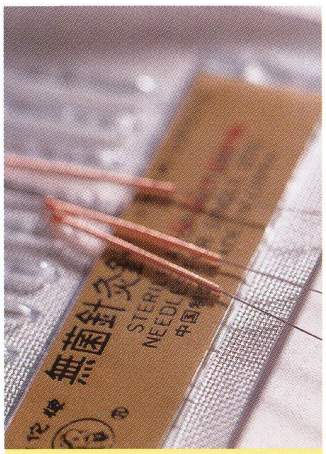
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Parlamentarier unterstützen Volksinitiative

Ja zur Komplementärmedizin

Die Volksinitiative «Ja zur Komplementärmedizin» wurde Mitte September mit rund 140000 beglaubigten Unterschriften eingereicht. Ziel der InitiantInnen ist eine bewusste und gezielte Zusammenarbeit von Schul- und Komplementärmedizin. Die bestehenden Gesetze und Verordnungen sollen in Fragen der Gesundheitsversorgung so angepasst werden, dass die Komplementärmedizin neben der Schulmedizin ihren anerkannten Platz erhält. Die InitiantInnen fordern, dass mehr an bestehenden Mitteln in die komplementärmedizinische Ausbildung und Forschung investiert werden. Am Einreichungstag wurden die Resultate einer Umfrage vorgestellt, an der sich 74 ParlamentarierInnen aller Parteien beteiligten. 70 Prozent der befragten Volksvertreter teilen die Forderung des Initiativkomitees, dass die fünf Methoden der ärztlichen Komplementärmedizin künftig wieder von der Grundversicherung übernommen werden sollen, nur 13 Prozent sind dagegen.

www.ja-zur-komplementaermedizin.ch

Grösste je durchgeführte Studie

Geplante Hausgeburt sicher

Eine vor kurzem im renommierten British Medical Journal (BMJ) publizierte Studie aus den USA und Kanada untermauert die Sicherheit der professionell begleiteten Hausgeburt im Vergleich zur Spitalgeburt bei komplikationsarmem Schwangerschaftsverlauf.
Erfasst wurden 5418 Schwangere im Jahr 2000, die sich eine Hausgeburt gewünscht hatten. Rekrutiert wurden diese Frauen über 98 Prozent aller Hebammen, welche Mitglied des North American Registry of Midwives (NARM) sind. Als Kontrollgruppe dienten alle 3360868 komplikationslosen Normalgeburten, die im 2000 in den USA im Spital stattfanden.

Resultate:
Von den erfassten Frauen mussten 655 (12.1%) dennoch im Spital betreut werden, bei fünf von sechs Frauen (83.4%) geschah die Überweisung vor der Geburt. Gründe waren Wehenschwäche, Schmerzen und/oder Erschöpfung. Nach erfolgter Hausgeburt wurden 1.3 Prozent der Mütter und 0.7 Prozent der Neugeborenen ins Spital überwiesen (wegen Blutungen, Plazenta-Problemen oder kindlichen Atemproblemen). Überweisungen betrafen Primiparae viermal häufiger als Multiparae.
Medizinische Interventionen waren bei den Hausgeburten signifikant tiefer als im Spital: CTG 9.6% versus 84.3%, Episiotomie 2.1% versus 33%, Zange 1.0% versus 2.2%, Vacuum 0.6% versus 5.2%, Kaiserschnitt 3.7% versus 19%.
Keine der Mütter starben. 4 Kinder starben vor Geburtsbeginn, was also nicht mit der Hausgeburt zusammenhing. Ebenso ausgeschlossen wurden 3 Kinder mit schweren Fehlbildungen. 5 Todesfälle geschahen während und 6 nach der Geburt. Schliesst man geplante Zwillings- und BEL-Hausgeburten aus (diese gelten nicht als risikoarm), dann liegt die Mortalität der Hausgeburt bei 1.7 Promille. Diese Mortalitätsrate ist vergleichbar mit der bei den Klinikgeburten.
Der Gesundheitszustand von 98.3% der Babys und 98.4% der Mütter war sechs Wochen nach der Hausgeburt zufrieden stellend. Die Zufriedenheit der Frauen mit ihrer Geburt war hoch, über 97% bezeichneten sich als «extrem oder sehr zufrieden».
In den USA generiert eine Hausgeburt unter Hebammenleitung nur gerade einen Drittel der Kosten einer komplikationslosen Spitalgeburt. Kein Wunder, titelte das BMJ seine Einführung zur Studie mit «Giving birth: home can be better than hospital» (Gebären: zu Hause kann besser sein als im Spital)!

Kenneth C Johnson, Betty-Anne Daviss, Outcomes of planned homebirths with certified professional midwives: large prospective study in North America. BMJ 2005;330:1416 (18 June).

Weiterbildung in Florenz

Die Fähigkeit zur Hingabe

Meditationen für die Geburtsvorbereitung

19. bis 21. Januar 2006
Scuola Elementale di Arte Ostetrica, Florenz

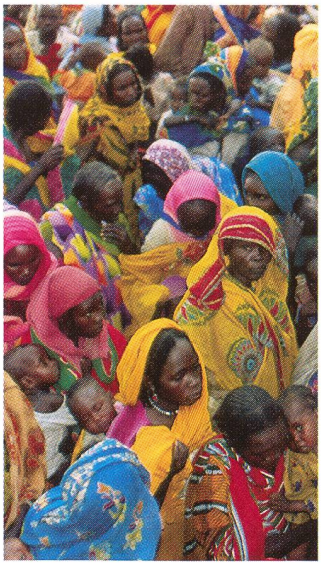
Referentin: Monika Brühl, Hebamme am Geburtshaus Bonn
Kosten: 300 Euro
Anmeldeschluss: 20. Dezember 2005-10-03
Informationen: **seao@catpress.com**, www.marsupioscuola.it

Neugeborene

48 Millionen nicht registriert

Jedes Jahr kommen weltweit 48 Millionen Babys zur Welt, die bei der Geburt nirgends registriert werden. Die Internationale Hebammenvereinigung ICM und der Weltbund der Pflegenden ICN machen darauf aufmerksam, dass diese Kinder ohne offizielle Identität und Bürgerrecht riskieren, von den fundamentalen Rechten auf Gesundheitsversorgung und Bildung ausgeschlossen zu bleiben. Sie werden vernachlässigt und laufen Gefahr, auf verschiedenste Art ausgebeutet zu werden. Als Erwachsene haben sie kein Recht auf Arbeit und besitzen keinen Personalausweis. Am meisten unregistrierte Geburten (rund 63 Prozent aller Geburten) gibt es in Südasien und in der Sub-Sahara-Region Afrikas (55 Prozent). Das Problem stellt sich allerdings auch in den industrialisierten Ländern, wo 2 Prozent der Geburten nicht deklariert sind.

Pressetext von ICM und ICN, 7.4.05; Krankenpflege 6/2005.



Vereinsgründung

Zyklusshow

Kurz nachdem Ende August in der Fernsehsendung Puls das Projekt «Zyklusshow» vorgestellt wurde, haben engagierte Frauen den Verein «MFM-Projekt Deutsche Schweiz» gegründet. MFM steht für «Mädchen Frauen Meine Tage». Der in Deutschland entwickelte Workshop «Zyklusshow» bereitet auf die Pubertät vor und vermittelt 10–13jährigen Mädchen einen positiven Zugang zu Zyklus, Menstruation und Frausein (die Schweizer Hebamme berichtete in 9/2003 ausführlich darüber). Ziel des Vereins ist es, das Workshopangebot weiter bekannt zu machen und bei der wachsenden Nachfrage die Qualität der Ausbildung sicher zu stellen.

www.mfm-projekt.ch

USA: Neue genetische Tests

Pädiater warnen

Eine Gruppe des «American College of Medical Genetics» lanciert eine Batterie von 29 genetischen Tests, mit denen Neugeborene und Kleinkinder routinemässig untersucht werden sollen. Aus einem Topfen Blut sollen 29 seltene, vererbbare Krankheiten bestimmt werden. Doch eine Reihe von Pädiatern und Bioethikern sind alarmiert und weisen auf die vielen falschpositiven Tests am Beispiel der Phenylketonurie hin. Ferner machen sie auf die gewaltigen finanziellen Folgen aufmerksam, auf die Ängste die (grundlos) ausgelöst werden, die Fragwürdigkeiten der Therapien sowie deren mangelnde Notwendigkeit. Die Debatte ist lanciert.

Black H. Newborn screening report sparks debate in USA. Lancet 2005;365:1453–54. Aus: Schweiz Med Forum 2005;5:991–992.

Zuviel Fernsehen

Macht Kinder dick

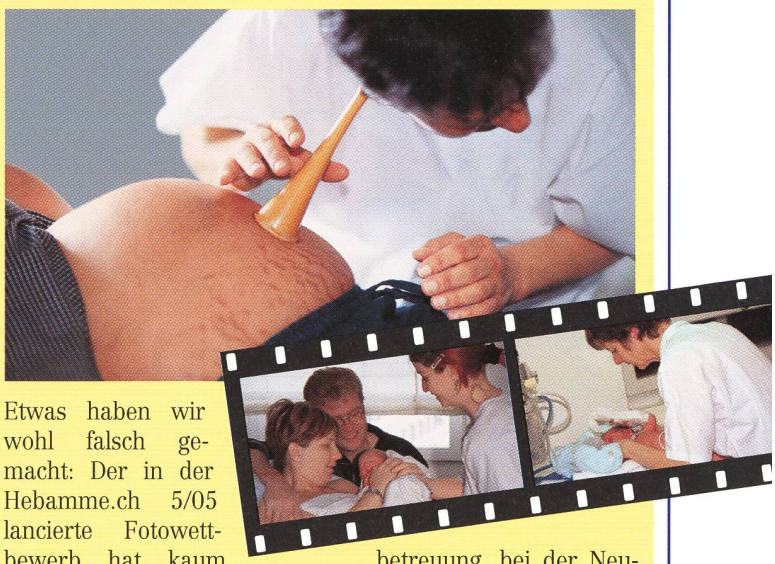
Zuviel Fernsehen macht Kinder offenbar wirklich dick: Eine Studie sieht einen klinisch nachweisbaren Zusammenhang zwischen der Dauer des TV-Konsums bei Kindern und Jugendlichen einerseits und Übergewicht andererseits. Fernsehgewohnheiten spielten möglicherweise eine grössere Rolle als Ernährungsgewohnheiten oder Menge an körperlicher Bewegung, heisst es in einem Bericht der Fachzeitschrift «International Journal of Obesity». Der Zusammenhang mit Fernsehgewohnheiten sei bei Mädchen stärker ausgeprägt als bei Jungen. Basis der Studie ist ein Langzeittest, den zwei neuseeländische Forscher betreuen. Sie zeichnen bei tausend Kindern zwischen 3 und 15 Jahren TV-Gewohnheiten, die Entwicklung von Körpergewicht und -umfang sowie den Sozialstatus auf.

Die neuen Erkenntnisse könnten bedeutende Auswirkungen auf Behandlung und Verhinderung von Übergewicht bei Kindern haben, schreiben die Forscher. Übergewicht bei Kindern habe zwar immer mehrere Gründe. Ihre Erkenntnisse könnten dazu beitragen, diese und ihr Zusammenspiel besser zu verstehen. Bisher hat sich die Forschung schwer damit getan, einen Zusammenhang zwischen der Menge der von Kindern aufgenommenen Nahrung und dem Body-Mass-Index (BMI) nachzuweisen. Auch gebe es bisher nur schwache wissenschaftliche Nachweise für einen Zusammenhang zwischen körperlicher Aktivität und BMI.

Schweiz. Ärztezeitung 2005;86: Nr. 40.

Fotowettbewerb hebamme.ch

Verlängert!



Etwas haben wir wohl falsch gemacht: Der in der Hebamme.ch 5/05 lancierte Fotowettbewerb hat kaum Früchte getragen bzw. Fotos gebracht! Deshalb lancieren wir ihn noch einmal. Die bereits eingetroffenen Fotos bleiben selbstverständlich berücksichtigt.

Farbfotos von Hebammenarbeit

Fotografieren Sie Ihre Kolleginnen bei ihrer Arbeit, in ihren verschiedenen Bereichen: im Beratungsgespräch mit einer Frau, bei der Schwangerschaftsuntersuchung, bei der Wehenarbeit, während der Geburt, bei der Wochenbettbetreuung, bei der Neugeborenenpflege. Gehen Sie nahe heran, dokumentieren Sie ihren vielfältigen Beruf mit informativen Fotos, die wir Redaktorinnen später für eine noch attraktivere Zeitschrift verwenden können.

Wichtig: Ihre «Models» müssen mit einer evtl. Publikation in der Hebamme.ch einverstanden sein.

Ideal für eine gute Druckqualität sind Dias oder Digitalfotos mit einer genügend hohen Auflösung (300 DPI Mindestauflösung bzw. 4.0 oder mehr Megapixel ergeben ein gutes A4 Titelbild). Eine Jury wird alle eingesandten Fotos prämieren.

1. Preis:	Büchergutschein für Fr. 100.–
2. Preis:	Büchergutschein für Fr. 50.–
3.–10. Preis:	je ein CD-Album

Einsendeschluss: 28. Februar 2006

Bitte schicken Sie Ihre Fotos an:
Redaktion Hebamme.ch, Rosenweg 25 C, 3000 Bern 23
g.michel@hebamme.ch

Im November in Zürich

Flüchtlingslager zum Anfassen

80 Prozent der Flüchtlinge und Vertriebenen sind Frauen und Kinder. Viele sterben an den Folgen der Flucht, an Malaria, Durchfall und Atemwegserkrankungen.

Wie Flüchtende um ihr Leben kämpfen, wo sie unterkommen und wie sie in Flüchtlingslagern leben, kann man in der Ausstellung «Überleben auf der Flucht» von Médecins sans Frontières (MSF) erfahren. Mitten in Zürich baut MSF ein Flüchtlingslager nach.

4. bis 27. November 2005, Unterwerk Selnau, Zürich. www.msf.ch